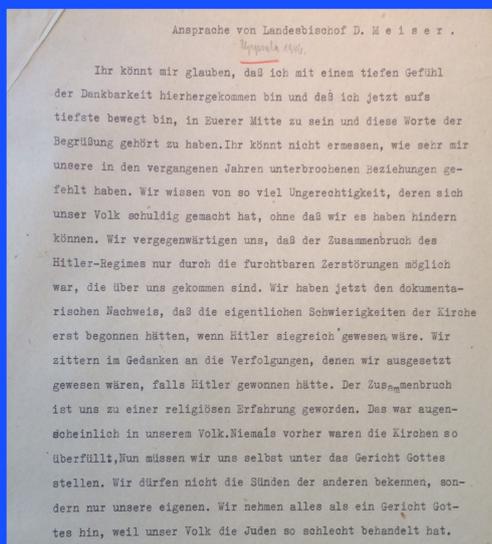


Hans Meiser und die NS-Vergangenheit



Hans Meiser, 1949 (LAELKB, BS, Bi5: 57)



Schuldbekennnis, Hans Meiser, Uppsala/
Schweden, 1946 (LAELKB, LB 0.2.0004 - 492)

Nach dem Zweiten Weltkrieg legte Meiser mehrere Schuldbekennnisse ab und beteiligte sich an Schulderklärungen kirchlicher Leitungsgremien. In diesen Schuldbekennnissen wurde Schuld zwar nicht geleugnet, eine Analyse der konkreten kirchlichen Mitverantwortung für die NS-Herrschaft blieb aber aus. Zudem kamen einige Schuldbekennnisse wie die von Meiser 1945 mit verantwortete „Stuttgarter Schulderklärung“ des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland nur auf Druck ausländischer Kirchenvertreter zustande.

Meiser war 1946 allerdings einer der wenigen hochrangigen deutschen Kirchenvertreter, die die deutsche Schuld an den Juden überhaupt in einem Schuldbekennnis aussprachen. Auch bedauerte er, dass ein Großteil der deutschen Bevölkerung es ablehnte, sich mit der Schuld an den Juden auseinanderzusetzen. Zudem hielt er es für notwendig, den verhängnisvollen Graben zwischen Christentum und Judentum zu überwinden. Bei führenden Vertretern des Judentums in Bayern war er hoch angesehen.

Während Meiser mit seinem Engagement für die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen große Verdienste sammelte, unterblieb kirchliche Hilfe für überlebende jüdische NS-Opfer auch nach 1945. Wie die gesamte kirchliche Führungselite meinte er, Juden seien durch jüdische Organisationen ausreichend versorgt. Auch spezielle Hilfe für vormals rassistisch verfolgten Christen hielt Meiser nicht mehr für erforderlich, dies sollten vielmehr die Ortsgemeinden leisten.

Umso mehr setzten er und seine Kollegen in den Leitungen der Landeskirchen sowie der Evangelischen Kirche in Deutschland sich für ehemalige Nationalsozialisten ein. Um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, erneut zu - vermeintlichem - Unrecht geschwiegen zu haben, kritisierte er die Methoden, mit denen die Entnazifizierung durchgeführt wurde. Zudem ließ er kirchlich gebundenen NS- und Kriegsverbrechern Unterstützung zukommen. Hilfe für eindeutig erwiesene NS-Täter lehnte er jedoch ab.